

## Superfonds soll Banken retten

Von Hermann Patzak

Die Finanzkrise glimmt weiter, wie ein Schwelbrand. Jetzt soll eine neu konstituierte Feuerwehr den offenen Ausbruch des Feuers verhindern. Die in Liquiditätsnöten steckenden Banken müssen nach und nach ihre [schlecht](#) beleumundeten Papiere mit erheblichen Preisabschlägen verkaufen. Sie brauchen die Verkaufserlösen dringend, um ihre Liquiditätsengpässe zu überwinden und um nicht mehr auf die milliardenschweren täglichen Geldspritzen der Notenbanken angewiesen zu sein. Doch momentan müssen sie erhebliche Wertabschläge bei diesem Verkauf hinnehmen. Das verringert den Gewinn erheblich. Bei den US-Banken Citigroup und Bear Stearns betrug die Gewinnminderung 60, bzw. 61%. Dabei wurde ihnen noch nachgesagt, daß sie weit weniger abgeschrieben hätten als notwendig gewesen wäre. Einige Banken sind sogar in die absolute Verlustzone geraten. Bei der Schweizer Großbank UBS wurde der Verlust mit 481 Mio. Euro benannt. Die US-Bank Merrill Lynch mußte gar 8 Mrd. Dollar abschreiben und kommt im 3. Quartal 2007 auf einen Verlust von 2,2 Mrd. Dollar.

Um die Verluste aus dem Notverkauf der Forderungspapiere zu verringern, sollen die betroffenen Banken ihre Papiere an einen Superfonds mit Namen „Single Master Liquidity Conduit“ abgeben, der dann als einzelner Marktpartner (Monopolist) eine wesentlich stärkere Verhandlungsposition gegenüber den potentiellen Nachfragern nach den im Wert geminderten Forderungen hätte.

Die Idee des Super-Fonds kam aus dem US-Finanzministerium. Die US-Banken Citigroup, JP Morgan Chase, Bank of America und Wachovia haben ihre Teilnahme bereits zugesagt, die Dresdner Bank, die britische HSBC und auch [Deutsche](#) Bank sind an einer Beteiligung stark interessiert. Sie drückt der Schuh offensichtlich am meisten, obwohl sie von der Finanzmarktkrise angeblich nur marginal berührt sind. Die Kritiker des „Sanierungsplanes“ sagen, damit würde versucht, den Teufel mit dem Belzebuben auszutreiben. Es wäre ja zunächst die Frage zu klären, wie der „Supermonopolist“ sich refinanzieren könne, immerhin sei an eine Größe von 100 – 250 Mrd. Dollar gedacht. Es könne nämlich durchaus der Fall eintreten, daß am Ende die Verluste doch sozialisiert werden müßten, d.h. vom Staat übernommen und von den Bürgern zu tragen wäre. Frägt sich nur von welchen, von den Amerikanern oder Europäern.

Aus wirtschaftsgeschichtlicher und ordnungspolitischer Sicht ergibt sich eine noch weit bedeutendere Frage. Die Entwicklung zeigt einen offener Bruch des Liberalkapitalismus mit seiner eigenen Ideologie. Jetzt soll es nämlich nicht mehr der Wettbewerb richten, sondern die Monopolbildung – die übrigens Karl Marx dem Kapitalismus prognostiziert hatte. Sie hat dann im real existierenden Sozialismus, unter dem Namen Zentralisierung die Produktivkräfte in gleicher Weise organisiert.

Die Ähnlichkeiten sind frappierend, doch keiner will sie wahrhaben.